

# Freiburger - Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.  
Halbjährlich . . . 3 50 "  
Vierteljährlich . . . 2 — "

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile ob. deren Raum  
10 C., im Wiederholungsfall  
8 C. Briefe u. Gelder franco.

## Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Das Ergebnis der für die Brandverunglückten von Travers im Sense-Bezirk gesammelten Liebesgaben ist folgendes:

Differs Fr. 9 09, Tafers Fr. 34 07, St. Antoni Fr. 14 02, St. Sylvestre Fr. 10, Rechthalten Fr. 25 02, Schmitten Fr. 17, Alterswyl Fr. 15, Dübdingen Fr. 47 20, Heitenried Fr. 25 20, Ueberstorf 40 15, Wännemyl Fr. 29 40, Plasselb Fr. 9 75, Plassenen Fr. 33 02, Bödingen Fr. 35, — zusammen Fr. 343 92.

— Die Freiburger Stadtmusik hat letzten Sonntag eine Vergnügungsfahrt nach Genf gemacht. Ueber die ihr dort zu Theil gewordene herzliche Aufnahme lesen wir im „Journal de Geneve“ Folgendes:

„Wie wir angekündet hatten, hat unsere Stadt Sonntag Morgen den Besuch des Freiburger Stadtmusikkorps erhalten, das zwischen 10 und 11 Uhr am Bahnhofe anlangte, wo es von einer Anzahl Kollegen unsers Eliten-Musikkorps empfangen wurde. Die beiden Musikbanden spielten dann zusammen eines der Stücke, die für das Septemberfest bereitet gewesen waren. Hierauf begaben sich selbe in den Englischen Garten, wo sie sich von neuem hören ließen, und von da zum „Hotel de la Navigation“, wo ein gemeinschaftliches Mahl sie vereinigte. Zwischen zwei und drei Uhr machten die Musiken einen kurzen Spaziergang, wo die Genfer ihren Kollegen alles Sehenswerthe unserer Stadt zeigten, und Abends von halb 6 bis halb 7 Uhr ergözte die Freiburger-Musik von neuem die Ohren eines zahlreichen Zuhörerpublikums, das sich auf der Schanzpromenade um sie herum gruppiert hatte.

„Eine zu Gunsten der Brandverunglückten von Travers veranstaltete Sammlung ergab die Summe von Fr. 49 20, die unserm Zeitungs-Büreau übermacht wurde.

„Gestern (Montag) Mittag sind die beiden Musikkorps, von Freiburg und von Genf, von neuem im „Quartier de Holland“ zusammengekommen, von wo aus sie mitsammen in abwechselndem Spiele durch die Stadt zogen.“

Wir fügen hinzu, daß die Freiburger Stadtmusik Dienstag Mittags gesund und wohlbehalten zu Hause angelangt ist, und sich stetsfort mit Vergnügen der wohlbekanntesten, aufs neue erprobten Gastfreundschaft der Genfer erinnern wird.

— Dübdingen. Die Kapelle in Willer soll beim letzten Brande daselbst, obgleich sozusagen mitten in den Flammen stehend, gänzlich unverseht geblieben sein, was wirklich wunderbar erscheinen mag.

— Remund. Am 1sten Oktober soll hier eine Versammlung von Rabitalen zusammentreten, zum Zwecke sich über freisinnige Projekte und vorzüglich über die nächstes Jahr statthabenden Wahlen zu besprechen. — Die fangen bei Zeiten an zu rumoren.

— Murten. Hier hatte ein kleines Kadetten-Fest statt; die Knaben sollen sehr ordentlich manövriert haben, überhaupt das Fest gut ausgefallen sein.

— In Wistenlach soll die Weinlese erfreuliche Resultate zu Tage fördern; nicht Wein in Masse, aber um so bessern. Man spricht von 50 Frk. und darüber pr. 100 Maß.

Bern.

Letzten Sonntag Nachts verbrannte in Bickigen, bei Wynigen, das Haus des Fruchthändlers Müller, wobei 22 Stück Vieh in den Flammen umkamen.

— In Thun existirt eine freiwillige Brandwache, und zwar aus 180 Theilnehmern, von denen jede Nacht 4 Mann im Dienst sind.

— Die ständeräthliche Revisionskommission ist beisammen. Sie besteht aus den H. Blumer, Rüttimann, Sahli, Weck, Welti, Vigier, Häberlin, Camperio, Hermann, Weber und Briatte.

Nach Einsicht der Vorschläge hat sie einige davon angenommen und die Berathung darüber auf die folgenden Sitzungen aufgeschoben. Hr. Weck, mit der „Helvetia“ hierin einverstanden, will die Verbannungen verbieten. Er will ferner das Verbot der Jesuitenaufnahme aufheben.

— In Langenthal war die Männerhelvetia zur Berathung über die Bundesrevision versammelt. Das Resultat der Berathung, wie es aus der Abstimmung der Versammlung hervorgegangen, ist nun folgendes:

1. Kein Akt, der bürgerliche Rechte und Pflichten begründet, sei vom Glaubensbekenntnis abhängig. In Glaubenssachen darf keinerlei Zwang ausgeübt werden.

Die Civilstandsregister sollen von Laien geführt werden.

2. Der Bürger jedes Kantons genießt gleiche Rechte und Freiheiten, wie der Bürger anderer Kantone.

Für die gelehrten Berufsarten (Ärzte, Apotheker,

Juristen, Thierärzte, Theologen), sollen Freizügigkeit und eidg. Prüfungskommissionen angestrebt werden.

3. Jeder Kantonsbürger ist Schweizerbürger; als solcher kann er in eidgenössischen und kantonalen Anlässen die politischen Rechte in demjenigen Kantone ausüben, in welchem er wohnt; in Gemeindeangelegenheiten genießt er dieselben Rechte wie die Gemeindegüter, mit Ausnahme des Mitgenusses an dem Gemeindegute, soweit dasselbe nicht für öffentliche Zwecke verwendet wird.

4. Kein Bürger kann des Landes verwiesen werden.

5. Das freie Recht der Eingehung der Ehe ist gewährleistet.

6. Jeder Zeit, wenn 20,000 Schweizerbürger es verlangen, ist eine Volksabstimmung über ein Gesetz oder einen Beschluß der eidgen. Räte anzuordnen.

Ein Gesetz oder ein Beschluß der eidgen. Räte ist jedoch nur dann verworfen, wenn sich ein Drittheil der stimmfähigen Schweizerbürger bei der Abstimmung betheiliget.

Für den Abstimmungsmodus gelten die gleichen Bestimmungen wie für die Abstimmung über die Bundesrevision.

7. Kein Mitglied des Bundesrathes sei auf mehr als zwei Amtsdauern wählbar.

8. Gründung einer eidgen. höhern Lehranstalt in der romanischen Schweiz.

**Schwyz.**

Mit dem am Montag zuletzt nach Uri fahrenden Dampfboot verunglückte ein Matrose bei Brunnen. Er stand auf dem Radkasten, war mit Bereitlegung des Wurfscheitels beschäftigt, glitschte aus und fiel in den See, wo er vom Rad getroffen worden sein muß. Er tauchte noch einmal auf, war aber schon eine Leiche und sank sofort wieder unter.

— Muotathal. Ein seltenes Beispiel eines wahrhaft gesegneten Alters weist die Gemeinde Muotathal auf. Peter Betschart (vulgo Bächleru-Peter) ist 89 Jahre alt, arbeitet noch auf seiner Profession als Schuster und macht also neue Schuhe, ohne eine Brille tragen zu müssen. Hiefür braucht es gewiß Verstand, gute Augen und die erforderliche Kraft!

**St. Gallen.**

Nach den Zeitungen soll das rasch improvisirte Winzerfest in Altstätten, wozu der erste Impuls durch einen am Visserfest ausgedrückten Wunsch gegeben worden sein soll, trefflich gelungen sein. Man lobt allgemein das geschmackvolle Arrangement des Festzuges, die große und lebhaft betheiligung des Volkes an demselben, das gemüthliche Leben in der Festhütte und die Produktausstellung, welche ein freundliches Bild von der Fruchtbarkeit des Rheinthales dargeboten.

— Während in der letzten Zeit die meisten Gemeinden des Toggenburg durch Botirung bedeutender Summen behufs Erstellung einer toggenburg. Bahn ihre Opferbereitschaft an Tag legten, hat letzten Sonntag Elchtensteig, auf den Antrag einiger Jutri-

quanten, die gemeinderäthlichen Vorschläge für Betheiligung zurückgewiesen.

— Ein Bauer führte mit zwei Ochsen Steine von Bildhaus auf den Bahnhof in Uznach, und strengte die Thiere so an, daß ein Ochs erschöpft niedersank und nicht mehr aufzubringen war. Der Bauer verbrannte unter dem Thiere sogar ein Bündel Stroh; auch das war fruchtlos. Endlich spannt er den noch stehenden Ochsen an den da liegenden und riß ihn so auf. Der Mann wurde verzeigt und leider nur mit 10 Franken gebüßt.

**Graubünden.**

Wir lesen in einem Bündnerblatt: Die Belliner haben die Weinlese bis nächsten Montag, 2. Oktober, verschoben. Zu gleicher Zeit soll sie auch in Chur ihren Anfang nehmen. In der Herrschaft hat sie gestern begonnen. In Cleven ist sie vorüber. Man mußte dort zur Weinlese schreiten, weil die Traubenbeeren abgefallen wären. Man hatte bei der herrschenden warmen Witterung Mühe, die zu rasche Gährung zu verhüten.

**Solothurn.**

Der Gemeinderath der Stadt Solothurn hat am Sonntag einen Beitrag von Fr. 3000 an den Bau der dortigen reformirten Kirche und einen Beitrag von Fr. 1000 an die Brandbeschädigten von Travers beschlossen; letztere Summe wurde noch durch eine in der Versammlung in Cirkulation gesetzte Liste erhöht. Es soll auch eine öffentliche Sammlung veranstaltet werden.

**Nargau.**

Laut den amtlichen Tabellen über die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse in diesem Kanton vom Jahr 1864 kam auf 12 Geburten eine außereheliche, — ein bedenkliches Verhältniß. Ferner stellt sich eine auffallende Sterblichkeit im ersten Lebensjahre heraus, indem unter 4332 Gestorbenen nicht weniger als 1377 Säuglinge waren. Diese Erscheinung veranlaßte die Direktion des Innern, darauf hinzuwirken, daß die Hebammen, welche auch über Pflege und Behandlung kranker Säuglinge unterrichtet werden sollen, wenigstens bei armen und kranken Wöchnerinnen die Kinderpflege während der ersten paar Wochen übernehmen oder doch überwachen. Auch das schweiz. Departement des Innern macht in einem jüngsten Kreis schreiben, betreffend Gleichmäßigkeit der statistischen Aufnahmen über Geburten und Sterbefälle und Trauungen, auf die gleiche Erscheinung mit folgender Bemerkung aufmerksam: „Die Kindersterblichkeit ist gar oft eine viel größere, als sie naturgemäß sein sollte. Eine große Anzahl jugendlicher Leben könnte durch einsichtige und liebevolle Pflege gerettet werden, und die Statistik wird dazu am eindringlichsten auffordern, wenn sie nachweist, in welcher erschreckender Zahl die neugeborenen Kinder oft dahin gerafft werden. Der Umstand, daß die Kindersterblichkeit in den verschiedenen Ländern und auch in ungleichen Gegenden des Landes sehr verschieden ist, beweist gerade, daß der dem Tode zu entrichtende Tribut hier nicht ein unveränderlicher ist.“

der  
aus;  
fort  
von  
dem  
Bran  
  
F  
hl. 2  
zosen  
unmi  
erklä  
teur  
der  
det  
der  
die  
Emr  
lien  
Ein  
neul  
schen  
und  
betr  
Es  
Epa  
Gru  
hl. 2  
ten  
  
jeht  
den  
deut  
den  
ban  
Soh  
sehr  
jeht  
wer  
Han  
zu  
  
häu  
part  
Ben  
dies  
heit  
Nuz  
geln  
lich  
dem  
Or  
Her

— In Wohlen drang letzten Sonntag plötzlich der Ruf „Feuer“ in die Kirche. Alles drängte hinaus; das Schulhaus brannte. Das Feuer wurde sofort bemeistert, indeß hat es doch wohl einen Schaden von 1000 Fr. angerichtet. Glühende Asche, welche auf dem Estrich aufbewahrt wurde, war die Ursache des Brandes. So lesen wir in der „Botschaft“.

## Ausland.

### Italien.

Rom. Während man aus Florenz schreibt, der hl. Vater halte die Räumung Roms von den Franzosen für eine Unmöglichkeit, weil ein Aufstand die unmittelbare Folge dieses Abzuges sein würde (?), erklärt heute das kaiserl. französ. Organ, der „Moniteur“ selbst, daß diese Räumung ganz gewiß innert der gegebenen Frist erfolgen werde. Gleichzeitig meldet man einem der ersten Berlinerblätter aus Rom, der Deputirte des italien. Kabinetts, Hr. Boggio, habe die Grundlage zu einer Verständigung mit Viktor Emmanuel gelegt und der Papst sei bereit, eine italienische Besatzung in Rom aufzunehmen. (??) — Ein vielgelesenes Wienerblatt theilt mit, daß bei der neulich stattgefundenen Zusammenkunft der französischen und spanischen Herrscherpaare in San Sebastian und Biarritz die Grundzüge eines die römische Frage betreffenden Spezialaktes vereinbart worden seien. Es soll sich um ein Abkommen zwischen Frankreich, Spanien, Portugal und Italien handeln, mit dem Grundsatz zur Basis: daß fürderhin der Schutz des hl. Vaters zu den ausschließlichen Rechten und Pflichten genannter vier kathol.-romanischen Mächte gehöre.

— Die Hoffnungen der italienischen Dynastie sind jetzt auf den zweitgeborenen Sohn Viktor Emanuels, den gegenwärtig in Irland reisenden Prinzen Amadeus, gestellt. Der Kronprinz Humbert ist sehr leidend, und hat nach der Ansicht der Aerzte jeden Gedanken an eine Heirath aufzugeben; der jüngste Sohn, Odone, ist bekanntlich mißgestaltet und von sehr schwächlicher Gesundheit. Für Amadeus wird jetzt eine Frau gesucht, und man hofft bekanntlich, es werde dem Kaiser Napoleon gelingen, für ihn die Hand der ältesten Tochter Isabellen's von Spanien zu gewinnen.

### Oesterreich.

Venedig, 21. Sept. Schon seit einiger Zeit häuften sich die Versuche der italienischen Aktionspartei, Waffen, Munition und Orsini-Bomben nach Venetien einzuschmuggeln, und obwohl die Mehrzahl dieser Versuche an der Wachsamkeit dortiger Sicherheitsbehörde scheiterte, so war es doch gelungen, eine Anzahl dieser Bomben über den Mincio zu schmuggeln. Die Polizei forschte aber eifrig nach und endlich gelang es ihr, in dem nahe gelegenen Mestre in dem Haus eines Photographen ein Depot von 76 Orsini-Bomben, sammt der zu deren Füllung und Herrihtung nothwendigen Materialien, aufzubahnen

und sich der Depositäre zu bemächtigen. Diese Bomben sind sehr sorgfältig bearbeitet, 5—6 Pfund schwer, und so beschaffen, daß ihre Explosion sehr leicht ist und entsetzliche Wirkung haben muß. 7 Personen sind verhaftet und unter starker Eskorte nach Venedig gebracht worden.

### England.

Die Ernte fenischer Dokumente, welche die Dubliner Polizei eingeheimst hat, ist so über Erwarten ergiebig ausgefallen, daß es den Behörden noch nicht gelungen, eine rechte Ein- und Uebersicht zu erlangen. Die Eröffnung des Prozesses in Dublin ist daher noch um einige Tage hinausgeschoben worden. Es haben wieder mehrfache Verhaftungen stattgefunden. Die größte Wachsamkeit wird in Queenstown entfaltet; daß ein Schiff, beladen mit Waffen und Munition, aus einem amerikanischen Hafen nach Irland abgefeselt sei, gilt als feststehend. Ein gewisser C. U. O'Connell, angeblich Kapitän der Unionsarmee, ist bei seiner Ankunft im Hafen festgenommen worden, er führte Waffen und Schriftstücke bei sich. Die Gerüchte, daß unter den Truppen in Cork eine meuterische Stimmung herrsche, finden ihre Nahrung in der strengen Aufsicht und Abgeschlossenheit, in welcher das Militär gehalten wird, auch kommen noch Arretirungen vor. In Liverpool scheinen die Fenier nicht weniger Aufsehen erregen zu wollen, als in ihrem Geburtslande. Es hat dort eine Versammlung von Irländern stattgefunden, welcher auch wohlhabendere Leute beimohnten; die Energie, mit welcher vorgegangen wurde, läßt sich daraus erkennen, daß eine Summe von 200 Pfd. St. gezeichnet wurde zur Ausrüstung einer — fenischen Flotte! Die Idee, den englischen Seehandel durch Kaperschiffe zu ruiniren, schien ungeheuren Anklang zu finden. Was bedenklicher ist als diese großartigen Pläne, ist die anscheinend gegründete Befürchtung, daß in den Reserve-mannschaften der königlichen Marine das Fenierthum manche Anhänger zähle.

Wie man aus Dublin schreibt, trösten sich die Fenians damit, daß nur ein geringer Theil der Ihrigen verhaftet werden könne, während die Bruderschaft stark genug bleibe, um zu gelegener Zeit, vielleicht in wenigen Monaten, mit der Hülfe der aus Amerika herüberkommenden entlassenen Soldaten der Unionsarmee für die Befreiung Irland's vom angelsächsischen Joche aufzutreten.

### Türkei.

Konstantinopel. Jetzt erst hat man eine gewisse Uebersicht über die fürchterlichen Verheerungen des letzten großen Brandes. Veinache sämtliche Minister und viele andere Großwürdenträger und vornehme Türken haben ihre Winterpaläste, sammt dem kostbaren Mobiliar, eingebüßt. Der große Konak des verstorbenen Misaat Pascha enthielt eine reiche Antiquitätensammlung und eine noch werthvollere Bibliothek mit seltenen arabischen, türkischen und persischen Manuskripten. Nichts konnte gerettet werden. Ferner sind abgebrannt ein Palast, wo die türkische Universität Dar-el-Funun provisorisch un-

tergebracht war, das Preklokale der türkischen Zeitung „Dscheridei-Havadis“, viele Schulen, ja selbst größere Grabdenkmäler wurden zerstört. Das Gland ist grenzenlos, Tausende von Familien, Türken, Griechen, Armenier, sind augenblicklich obdachlos in die größte Noth versetzt. Die Regierung hat während der Cholera-Epidemie ihr Möglichstes gethan, und jetzt wird sie wieder Spenden müssen. Der Großherr soll mit einer wahrhaft kaiserlichen Gabe den Reigen zu ferneren Beiträgen eröffnet haben. Dergleichen haben auch der Minister Ali Pascha, die englische Gesandtschaft sammt Gemeinde, die drei hier residirenden Patriarchen, sowie auch fast sämtliche Journale, mit guten Beispielen vorangehend, Subskriptionslisten in Umlauf gebracht. Ein auffallender Umstand ist es, daß Konstantinopel binnen zehn Tagen hintereinander neun Feuersbrünste hatte. Die türkischen Astrologen sollen die Cholera und den großen Brand längst prophezeit gehabt haben; tritt nun das verkündigte sündterliche Erdbeben auch ein, dann ist ihr Prophetenruf bei der türkischen Bevölkerung für lange Zeit wieder gesichert.

— In Konstantinopel ist gegenwärtig die Cholera soviel als erloschen und es kommen nur noch einzelne Fälle vor. Wie stark übrigens die Krankheit gewüthet, möge Folgendes beweisen, daß sie unter einer gesunden griechischen Bevölkerung von 1400 Seelen, in der Vorstadt Pera, eines Morgens wie der Blitz einschlug, daß in 12 Stunden das halbe Quartier erkrankt und binnen 3 Tagen 425 Personen gestorben waren. Im Ganzen sind in der türkischen Hauptstadt innerhalb 70 Tagen über 35,000 Personen weggerafft worden.

#### Griechenland.

Die Zustände Griechenlands liegen fortwährend stets im Urge und die Versicherung, daß das Land wieder am Vorabend einer Revolution stehe, gewinnt täglich an Glaubwürdigkeit. Der peinlichen Finanzklemme ist augenblicklich durch eine Anleihe von drei Millionen gesteuert. Der König selbst hat mit Rücksicht auf die traurigen Geldzustände des Landes auf einen Drittheil seines Einkommens verzichtet. Gegenüber der steten Landplage der Räuberbanden ist die Regierung ohnmächtig. So hat sie auf den Kopf des berühmten Räuberchefs Kizos einen Preis von 20,000 Drachmen ausgesetzt, und will für jeden seiner elf Gesellen 9000, für zwölf Köpfe also 119,000 Drachmen bezahlen. Die Bauern sagen aber, die Regierung habe kein Geld, und — lassen daher die Räuber laufen.

#### Verschiedenes.

Der heiße Sommer. — Die Chroniken erzählen uns von heißen Sommern. Im Jahr 763 war es so heiß, daß viele Quellen und Brunnen vertrockneten, und im Sommer 870 war die Hitze so groß, daß viele Schnitter auf dem Felde todt niederfielen.

Im Jahr 1000 waren die Gewässer und Teiche ausgetrocknet, die Fische starben und verbreiteten eine Pestilenz. Ebenso heiß waren die Sommer 1022, 1030, 1150 und 1171. Im Jahr 1232 wurden im heißen Sande Eier geröstet. In den Jahren 1272 und 1277 war die Hitze und Trockenheit so groß, daß alles Gras verbrannte und ein großer Mangel an Futter entstand. Im Jahr 1333 verbrannten alle Kornfelder und Weinberge. Die Jahre 1393, 1394 und 1446 waren ebenfalls sehr heiß und trocken, und in den Jahren 1474 schien die ganze Erde zu brennen; in Ungarn konnte man durch die Donau waten. Die vier Jahre 1538—1541 zeichneten sich auch durch große Hitze aus. Im Jahre 1566 vertrockneten die Brunnen; in England stieg der Preis der Frucht von 8 auf 58 Schillings. Im 17. Jahrhundert haben sich die Jahre 1615 und 1616, 1652, 1679 und 1700 durch große Hitze und Trockenheit ausgezeichnet. Im Jahr 1718 war die Hitze in ganz Europa sehr groß, in Paris waren alle Theater geschlossen. Während 9 Monaten hatte es fast nie geregnet, Alles war vertrocknet. Das folgende Jahr war ebenso heiß, Gras und Korn verbrannten, und an manchen Orten blühten die Bäume zum zweiten und dritten Mal. Die Jahre 1723 und 1714 waren auch sehr heiß, ebenso das Jahr 1745, noch heißer aber war das Jahr 1646, in welchem Alles verbrannte und die Blätter an den Bäumen verdorrten. In der 2. Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts haben sich die Jahre 1754, 1760 und 1761, 1774, 1778 und 1779, und das Jahr 1788 durch große Hitze und anhaltende Trockenheit ausgezeichnet. Die Ursache einer großen Hitze haben wir nicht in der Sonne, sondern in einem elektrisch-magnetischen Zustand der Atmosphäre und der Erde zu suchen; aber über das Wie und Warum hat die Witterungslehre noch keine bestimmte Antwort.

Redaktion von J. Suser.

#### Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 38 vom 21. September 1865.

**Es wurden interdictirt:** Annette Mähr, von Areiburg; — Johann Overney, von Cerniat; — Nikolaus Bovey, von Neyruz.

**Geldstrafe über:** Christoph Jeye, Jakobs sel., Zimmermann, von Montenach-Dorf. Einschreibung bei der Gerichtsschreiberei des Broysbezirks bis 6. November; — über die Hinterlassenschaft des Joseph Bäriswyl, gewesener Leutnant der Landjäger, in Areiburg. Einschreibung in der Gerichtsschreiberei des Saanebezirks bis 23. Oktober.

#### Anzeigen.

##### Anzeige und Empfehlung.

Wer gesonnen ist, Obst zu Most (Apfelwein) verarbeiten zu lassen oder Most zu kaufen, beliebe sich im 2ten Stock, Nr. 19 am Stalden anzumelden. Am gleichen Ort ist zugleich eine Obstschneidemaschine mit welcher täglich 300 Maß fabrizirt werden können, zu verkaufen.

# f

Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

## Zur

Es ist  
chen der  
neuerding  
sehr Han  
Gauen  
schwung  
man sich  
bestrebt.  
sen erfr  
gedrungen  
gen ist.  
hievon  
unserer  
lichen W  
Verkehr  
lichten  
vor Aug  
früher  
bereits  
Einsiedel  
Bestrebun  
artigen  
bleibt u  
Idee in  
friedensh  
Die ber  
ausgeste  
hiesiger  
gewiß d  
des nich  
vorausse  
manchen  
leiden  
eben fast  
Kampf  
schauung  
stellung  
Kraft,  
— Man  
Zweck,  
lichen W  
gebenen  
hierauf  
nehmen  
des." D